

Herbeiführung der rechtlich zulässigen Konsequenzen (Rechtsfolgen). Er wird daher die Realisierung seiner rechtlichen Ansprüche aus eigenem Interesse (und in Übereinstimmung mit den gesellschaftlichen Interessen) und damit in aller Regel weitaus zuverlässiger betreiben als jeder Dritte — allein schon deshalb, weil letzterem oft die unmittelbare Information fehlt. Soweit Rechts-subjekte ihre subjektiven Rechte in gesellschaftlich relevantem Umfang nicht wahrnehmen, z. B. VEB Vertragsstrafen nicht fordern, dürften regelmäßig tiefere gesellschaftliche — insbesondere ökonomische — Gründe, die außerhalb des geltenden Rechtssystems selbst liegen, eine Rolle spielen. Und so erweist sich gerade von der Seite der Stabilität her das Recht als ein mächtiger und bei weitem noch nicht ausgeschöpfter Faktor, Impuls und Stimulus zur Erreichung gesellschaftsadäquater normen gerechter Aktivitäten.

In diesem Zusammenhang sei schließlich noch auf einen Umstand verwiesen, der die Stabilitätsproblematik auch von der physio-psychologischen Grundlage des Menschen und seiner Handlungen her als lebenswichtig erscheinen läßt. Für den Bereich der Bekämpfung und Verfolgung von Straftaten hat es sich bereits seit längerer Zeit als unerlässlich erwiesen, die Einheit von gesellschaftlichen und physischen Gesetzen und Erscheinungen zu berücksichtigen und folglich eng mit Medizinern, besonders Psychiatern, zusammenzuarbeiten. Es sei nur auf ihre Mithilfe bei der Klärung der Zurechnungsfähigkeit verwiesen. Dieser Zusammenhang von gesellschaftlichen und biophysischen Erscheinungen besteht jedoch nicht nur bei Teilproblemen.

Für die Gestaltung des menschlichen Verhaltens sind namentlich solche physio-psychischen Gesetzmäßigkeiten wie die des bedingten Reflexes und des dynamischen Stereotyps (Pawlow) von erstrangiger Bedeutung. Nun sind für die Auslösung bedingter Reflexe bzw. die Entstehung eines dynamischen Stereotyps — wir sprechen auch vom „Erlernen“ menschlicher Verhaltensweisen und von der „Rolle“ als Leiter — z. B. Regelmäßigkeit, Ordnung und Stabilität offenkundig notwendige Voraussetzungen. Denn bei ständigem chaotischem Hin und Her können keine festen neuro-physiologischen Verbindungen herausgebildet, keine neuro-physiologischen Abläufe eingeschliffen werden. Dasselbe gilt für alle Lernprozesse, aber auch für die Charakterentwicklung, die Ausbildung der Willenskraft, die Förderung positiver Gefühle, die alle für gesellschaftsadäquate normengerechte Verhaltensweisen bedeutsam sind. „Je kontinuierlicher, je intensiver und je konsequenter eine Wiederholung der gewünschten Reaktionsweise erfolgt und je konstanter die Umweltbedingungen sind, um so eher wird das gesteckte Ziel erreicht und um so fester wird die entsprechende Reaktion.“<sup>4</sup>

Im wesentlichen ebenso verhält es sich mit dynamisch-stereotypen Abläufen, die infolge ihres Automatismus Nervenkraft sparen, folglich für den menschlichen Organismus außerordentlich rationell und ökonomisch sind und gewaltige produktive Reserven zu erschließen vermögen. Denn wenn man nicht mehr bei jeder einzelnen einfachen Tätigkeit den Bewegungsablauf seiner Organe und die nächsten regelmäßigen Wirkungen sich zu vergegenwärtigen, zu koordinieren und besonders zu durchdenken braucht — weil sie zuverlässig automatisch ablaufen —, hat man die sonst dafür benötigten psychischen Kräfte für andere, insbesondere für schöpferisch-gestaltende, also höhere Verhaltensweisen frei.<sup>5</sup>

Auch für die Herausbildung solcher Automatismen bzw. dynamischer Stereotype ist die Entwicklung eines festen Lebensrhythmus, einer festen Ordnung und Disziplin — also stabiler Beziehungen — unerlässlich. Oder anders aus-

4 K. Hecht, *Der Mensch neben Dir*, Leipzig/Jena/Berlin 1966, S. 57.

5 Vgl. a. a. O., S. 61 ff., 222 ff.